

Der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in dem von der damaligen Sowjetunion dominierten „Ostblock“ bedeutete zunächst das Ende eines undemokratischen, totalitären Systems. Nach der ersten Euphorie über die Befreiung Ost- und Mitteleuropas von den ideologischen Zwängen kommunistischer Diktaturen und der Schaffung demokratischer, pluralistischer Verhältnisse begannen sich aber schon bald die Zeichen zu mehren, die darauf hinwiesen, daß das Ende des „real existierenden Sozialismus“ nicht einfach der Beginn der real existierenden liberalen Demokratie bedeuten mußte. Wie überall läßt sich auch der Zustand der postkommunistischen Gesellschaften Osteuropas paradigmatisch an ihrem Umgang mit Minderheiten und dabei insbesondere mit den Juden festmachen. Aus diesem Grund war es sehr sinnvoll, daß im Mai 1992 in Prag eine Konferenz unter der Schirmherrschaft Václav Havels organisiert wurde, die sich speziell diesem Thema annahm. Namhafte Wissenschaftler aus den betroffenen Ländern selbst, aber auch aus Westeuropa und Israel beschrieben in ihren Referaten die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf den antisemitischen Diskurs in Osteuropa.

Der vorliegende Band enthält 26 Beiträge zum Antisemitismus in Rußland, in der ehemaligen DDR, der Slowakei, im ehemaligen Jugoslawien, in Polen, Rumänien und Ungarn. Merkwürdigerweise fehlen Beiträge zu den baltischen Staaten. Doch ist gerade der Umgang mit der jüdischen Minderheit sowie mit dem gegenwärtigen und historischen Antisemitismus in diesen Staaten von besonderer Brisanz. Zudem finden sich inzwischen auch schon einige ausgewiesene Experten zu dieser Thematik.

Dafür gibt es in einigen Beiträgen doch vielfältige Überschneidungen, die bei der Planung der Tagung vielleicht hätten vermieden werden können. Auch läßt die Redaktion des Tagungsbandes ziemlich zu wünschen übrig. Ist die Häufung von einfachen orthographischen Fehlern noch entschuldbar, so wirkt es doch peinlich, wenn die Namen der Begründer der modernen zionistischen Bewegung nicht mehr Herzl und Nordau heißen, sondern plötzlich als Herzog und Nordan dem Leser begegnen. Auch das Fehlen jeglicher Angaben zu den Autoren trägt nicht unbedingt zur Serio-

sität des vorliegenden Bandes bei. Dies ist um so bedauernswerter, als ein Großteil der Beiträge durchaus qualitativ hochstehend sind.

So bietet Shlomo Avineri eine präzise Analyse der Beziehung von Antisemitismus und Nationalismus in Osteuropa nach dem Ende der kommunistischen Diktatur; der Beitrag Michael Shafirs „Antisemitism without Jews in Romania“ ist eine gute Analyse des Umstandes, daß heute in weiten Teilen Osteuropas der Antisemitismus sich „seine“ Juden schafft, nachdem die jüdische Bevölkerung durch die nationalsozialistische Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg dezimiert worden war und die Überlebenden nach 1945 meistens auf Grund des lokalen Antisemitismus zur Emigration gezwungen wurden. Der Bezug zu einer tatsächlich im Lande existierenden jüdischen Minderheit ist damit in Osteuropa vollends aufgehoben. Auch für Polen beschreibt die Autorin Krystyna Kersten eindrücklich dieses Phänomen, wie eine antisemitische Paranoia Juden „produziert“.

In vielen Beiträgen wird zu Recht darauf hingewiesen, daß der Antisemitismus in den jeweiligen Gesellschaften im Kontext mit anderen Phänomenen wie dem Haß auf Zigeuner oder der Verfolgung der ungarischen Minderheit in Rumänien gesehen werden muß. Da außer in Ungarn und in der GUS kaum noch gesellschaftlich relevante jüdische Minderheiten leben, bedeutet der Antisemitismus, so könnte man aus den meisten Beiträgen schließen, wohl weniger eine direkte Bedrohung der Juden, sondern ist vielmehr der Ausdruck eines antidemokratischen, antiliberalen Reflexes, der primär die neuerrungenen Freiheiten in den jeweiligen osteuropäischen Staaten gefährdet.